



Mitteilungen

Projekt Kleindenkmale sucht dringend ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Sie haben einen Computer? Oder sogar einen Scanner? Sie möchten sich ehrenamtlich für die Denkmalpflege engagieren? Wir haben den richtigen Job für Sie! Tausende von Kleindenkmale harren Ihrer Aufmerksamkeit. Interesse? Dann melden Sie sich unverbindlich bei:
Martina Blaschka, Berliner Straße 12, 73728 Esslingen am Neckar, Tel.: 0711 / 90445220, E-Mail: martina.blaschka@rps.bwl.de.

Auch Schicksale haben ihre Häuser – Gottfried Müllers satirische Blätter

In den nächsten Ausgaben dieser Zeitschrift möchten wir unseren Lesern einige Blätter aus der Mappe „Schwermut und Abenteuer des Hausbaus. 24 Portraits verlorener Gebäude“ von Gottfried Müller vorstellen.

Gottfried Müller erblickte im Jahr 1968 in Balingen das Licht der Welt. Sein Vater Gerd Müller aus Bad Urach ist einer der ältesten und treuesten Abonnenten der „Denkmalpflege in Baden-Württemberg“. Sein Sohn wurde schon in den frühen Siebzigerjahren ein kindlicher Mit-Gucker beim denkmalinteressierten Vater, später dann aber zum begeisterten Mit-Leser unseres Periodikums. „Mit der Denkmalpflege bin ich sozusagen gefüttert worden“, sagt Gottfried Müller heute, „das Beobachten, Interpretieren und Reflektieren von Gebäudegeschichten ist für mich zu etwas völlig Selbstverständlichem geworden.“ – Und tatsächlich: Man kann man sich schon ein wenig gelehrt und ertappt fühlen, wenn man sieht, wie gut Müller die Prosa von Denkmalpflege, Hausforschung oder Architekturgeschichte kennt und sich ihre Wesensart zum poetischen Werkzeugkasten seiner gelegentlich düsteren Fantasien erwählt. Mit feinem Gespür lässt der Künstler in seinen braunen Tintenzeichnungen auf zwei Jahrhunderte altem Papier eine überzeugend patiniert wirkende Scheinwelt entstehen, die aber gar nicht allzu weit von der denkmalpflegerischen Realität entfernt liegt. Ein Umstand, der jene von vielen Denkmalpflegern lange schon gehegte Vermutung nährt, wie groß der Irrwitz des Alltäglichen doch ist, der beständig in die berufliche Lebenswelt des Denkmalprofis einsickert. Es ist berauschend komisch und ein Augenschmaus, zu beobachten, wie der Künstler seine mitunter morbiden Historien er-

1 Brennerei R. (unveröffentlicht, 2008 als Ausstellungseinladung gefertigt)

träumt, beklemmende Häuser- und Menschen-schicksale erdichtet und bildlich dann ganz selbstverständlich vor unsere Augen stellt. In „knarrender Trockenheit“, so der Architekturkritiker Manfred Sack, erzählt uns Müller von menschlichen Dramen hinter mysteriösen Gemäuern. Und nicht nur der praktische Denkmalpfleger, Inventarisator und Bauforscher ahnt es schon: Ganz genau so könnte es sich zugetragen haben. Und dann Obacht – ist Geschichte nicht auch Literatur, ein wackerer Tagtraum von längst vergangenen Zeiten?

Gottfried Müller, der seine Ausbildung an der Münchener Akademie und an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig erhielt, lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in München. Gerade erschien das von ihm wunderschön illustrierte Jugendbuch „Türme, Paläste und Kathedralen“ mit einem Text von Dieter Bar-tetzko.

Gottfried Müller: Schwermut und Abenteuer des Hausbaus. 24 Porträts verlorener Gebäude. Mappe mit 24 Blättern, Vorsatzblatt, nummeriert



Brennerei R.

Seit 121 Jahren verhindert Familie Rimmele den Abbruch ihres Anwesens. 1887 wurde nach langwierigem Prozess der Verlauf der neuen Heeresstrasse um 92 cm verschoben. Seit 1926 liegt der Pegel des Stausees, dem die benachbarten Dörfer zum Opfer fielen, gute 5 Meter unterhalb des Planungs-solls. 1935, 37, 41, 48 und 52 wehrte die Familie erfolgreich Zwangsentnahmungsverfahren ab. 1967 erwirkte Pirmin Rimmele die Verlegung eines Autobahn-pfeilers um 2,2m Richtung Westen. Dabei wird das Gebäude seit 1912 nicht mehr bewohnt, sondern nur noch als Schnapsbrennerei genutzt.

J. Müller / 2008



Gewürzmühle Ammann

Im Jahre 1776 wurde der Bauer, Ölmüller und Gewürzhändler Johann Ammann wegen „umstürzlerischer Reden“ zu 20 Wochen Festungshaft verurteilt. Als er nach Hause zurückkehrte musste er feststellen, dass auf dem Hof seines Anwesens ein neuerbautes Wohnhaus stand. Reinhard Ammann, der seit Jahrzehnten vergeblich darauf wartete, seinen Anteil des väterlichen Erbes ausbezahlt zu bekommen, hatte die Abwesenheit des Bruders genutzt, um seine Rechte durchzusetzen: Mit dem Bau des Hauses besetzte er nicht nur seinen Anteil des Grundstücks, sondern versperrte dem Bruder auch den direkten Zugang zu dessen Betrieb. Der Streit eskalierte sofort, binnen kurzem waren Verleumdungen, Prügeleien und Sabotage an der Tagesordnung - für Johann Ammann und seine Nachkommen geriet jeder Gang zur Mühle zum Spießrutenlauf. Erst seine Urenkelin Elsa kam fast 80 Jahre später auf die Idee, eine Art Luftbrücke zu errichten. Ab 1860 stockte sie ihr Wohnhaus Richtung Mühle auf. Dabei wurden die Stockwerke nicht nur seitlich, sondern auch zur Gasse hin versetzt, um so dem „mittleren Haus“ möglichst viel Tageslicht vorzuenthalten. Obwohl Elsa Ammann keinerlei Ausbildung besaß, plante sie den Umbau selbst und führte ihn mit Hilfe ihres debilen Gatten auch selbst aus. Seit die „Gewürzmüller - Ammanns“ ihren Betrieb über das oberste Stockwerk erreichen können, gehen sich die verfeindeten Familienzweige konsequent aus dem Weg. Die Fehde wird dennoch mit unverminderter Härte, wenn auch subtileren Mitteln fortgeführt. Derzeit werden die beiden Anwesen von Christa Ammann, 86, und Christel Ammann, 88, bewohnt und bewacht, angeblich haben sie sich noch nie gesehen. Ihre Enkel, Staatssekretär S. Ammann und MdB. K. Ammann, bekämpfen sich inzwischen auf Bundesebene.

1 Prof. Dr. Dr. Gottfried Kiesow bei der Eröffnungsveranstaltung auf dem Esslinger Rathausplatz.



2 Besucherschlange vor St. Dionys in Esslingen.



3 Führung durch die Esslinger Altstadt.



4 Buchverkauf und Tombola im Dienstsitz des Landesamtes für Denkmalpflege und des Referates Denkmalpflege.



und handsigniert, mit einem Vorwort von Manfred Sack. 80 Euro, erhältlich beim Autor: Gottfried Müller, Elvirastr. 19, 80636 München, Tel. 089 / 12 02 72 50, zeichnermueller@t-online.de oder über <http://www.agentur-fa.de>

Clemens Kieser

Rückblick auf den Tag des offenen Denkmals

Am 14. September eröffnete Dr. Hermann Otto Solms, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, in Esslingen am Neckar feierlich den diesjährigen Tag des offenen Denkmals. Nach 15 Jahren fand die bundesweite Eröffnungsveranstaltung erstmals in Baden-Württemberg statt und damit in einem Bundesland, das durch die Vielzahl seiner Denkmale und archäologischen Fundstellen hervorsteht und laut Prof. Dr. Dieter Planck, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege, „deutschlandweit einen Spitzenplatz beim Denkmalschutz einnimmt“. Zahlreiche Gründe hatten die Deutsche Stiftung Denkmalschutz bewogen, Esslingen als Eröffnungstadt auszuwählen, darunter die Qualität und Dichte der Denkmalsubstanz dieser Stadt, aber auch die kontinuierliche Pflege des historischen Erbes mit Einbindung des baukulturellen Erbes in den städtischen Alltag.

In seiner Eröffnungsansprache brachte Oberbürgermeister Dr. Jürgen Zieger seine Freude über die Anerkennung der Stadt zum Ausdruck: „Mit der Wahl Esslingens werden nicht nur die Stadt, sondern alle Esslingerinnen und Esslinger gewür-

digt. Das private und städtische Engagement für Denkmale ist vorbildhaft, und die Identifikation der Bürger mit ihren rund 800 Kulturdenkmälern ist außerordentlich hoch.“

Mit 4,5 Millionen Besuchern war der Tag des offenen Denkmals auch in diesem Jahr deutschlandweit wieder gut besucht. In Baden-Württemberg öffneten knapp 900 Denkmale während des Tages ihre Pforten. Bei der Eröffnungsveranstaltung in Esslingen nutzten über 25 000 Besucher rund 230 Programmpunkte; im Vergleich zu den vergangenen Jahren öffneten erstmals auch 30 Privateigentümer ihre Häuser. Das Publikum, darunter auch viele junge Familien und Paare, zeigte sich sehr interessiert und nahm zum Teil lange Wartezeiten für die Besichtigung in Kauf.

Im ehemaligen Schelztorgymnasium boten das Landesamt für Denkmalpflege und das Referat Denkmalpflege Stuttgart mit Unterstützung der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern ihren knapp 800 Besuchern ein buntes Programm: Führungen durch die Restaurierungswerkstätten, einen Vortrag über „Spuren von Gewalteinwirkungen an prähistorischen Skelettresten“, die Vermessung einer auf dem Straßenpflaster aufgemalten Ausgrabungsstelle, Buchstände, Tombola, Kaffee und Kuchen. Kinder schliffen aus Tierknochen kleine Würfel, qualifizierten sich bei einer archäologischen Entdeckungstour zum Junior-Archäologen oder ließen Luftballons steigen.

Kaum weniger gut besucht waren die Veranstaltungen im restlichen Bundesland. Das Referat Denkmalpflege in Karlsruhe lockte zum Beispiel mit einer Ausstellung, medialen Präsentationen



5 Vorführung von Knochenfunden in der Archäologischen Restaurierungswerkstatt.

6 Bauhistorische Spurensuche mit Kindern in Schwäbisch-Hall.

7 Dr. Hartmut Schäfer erklärt die Baugeschichte der Stuttgarter Stiftskirche.



8 Befreiung des festgefahrenen Busses auf der Exkursion zum Heidengraben.

und Filmen über die Arbeitsmethoden der Denkmalpflege zwischen 200 und 300 Besucher an. Vierorts ermöglichten Mitarbeiter der Landesdenkmalpflege Besichtigung von Grabungen. In Ulm ließen sich rund 400 Personen über die aktuellen Rettungsgrabungen in der Neuen Str. 102 führen, wo extra für diesen Anlass Bestattungen freigelegt worden waren. Dr. Klaus Kortüm vom Landesamt für Denkmalpflege erläuterte in Neuenstadt am Kocher die Überreste einer ehemaligen römischen Tempelanlage, in deren Umfeld seit 2007 gegraben wird.

Ein besonderes Highlight war das Kooperationsprojekt der Schweizer Kantonsarchäologie Zürich und des Referates Denkmalpflege Freiburg in Altenburg-Jestetten, das sogar Mitglieder des Bundestages und Kreistagsabgeordnete in diese entlegene Gegend lockte. Knapp 600 Besucher verfolgten, wie bei stabilem Wetter im Rahmen der experimentellen Archäologie Metall gegossen wurde, bzw. begaben sich gemeinsam auf eine große „Keltenwanderung“ oder folgten den Kurzführungen zum Keltenwall.

Neben der Archäologie zählte in diesem Jahr die Bauforschung zum Schwerpunktthema des Tages. Eben diesen Themen widmete sich der Tag für Bauforschung und Archäologie am 13. September. Reges Besucheraufkommen gab es bereits am Morgen anlässlich der Fachvorträge, nachmittags folgten Präsentationen an der Sektellerei Kessler und auf dem Dachstuhl von St. Dionys. Am Tag des offenen Denkmals wurde schließlich auch der offizielle Start zur Restaurierung der Esslinger Burgstaffel verkündet (vgl. Beitrag in Zeitschrift Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 3/2008).

Traditionsgemäß veranstaltete die Landesdenkmalpflege auch in diesem Jahr wieder zwei Exkursionen. Die eine führte zum spätkeltischen Oppidum „Heidengraben“ bei Grabenstetten, die andere in den Untergrund von Stiftskirche und Altem Schloss in Stuttgart.

Exkursion zum spätkeltischen Oppidum „Heidengraben“

Der Heidengraben bei Grabenstetten gehört zu den bekanntesten und eindruckvollsten Denkmälern auf der Schwäbischen Alb. Auf dem halbinselartigen Plateau lassen sich sowohl Grabhügel der Eisenzeit als auch mächtige Befestigungsanlagen eines spätkeltischen Oppidums besichtigen. Die Großsiedlung gilt als die größte befestigte Siedlung der vorrömischen Eisenzeit in Mitteleuropa.

Zu Beginn der Exkursion berichtete Gerd Stegmaier über die archäologischen Untersuchungen im Grabhügelfeld am Burrenhof. Wie an vielen Stellen auf dem Heidengraben sind auch in unmittelbarer Nähe des Gräberfeldes noch heute mächtige Erdwälle aus der Zeit des keltischen Oppidums um 100 v. Chr. erhalten. Dr. Frieder Klein vom Referat Denkmalpflege Tübingen erläuterte das ursprüngliche Aussehen dieser Befestigungsanlagen und ihre fortifikatorische Bedeutung.

Den fröstelnden Exkursionsteilnehmern bot eine kleine Panne – der Reisebus war beim Versuch zu wenden im nassen Feld stecken geblieben – die Gelegenheit zum Aufwärmen. Dank vereinter Bemühungen konnte der Bus wieder aus dem Erdreich befreit und die Exkursion planmäßig fortgesetzt werden.

Der letzte Besichtigungspunkt führte in die so genannte Elsachstadt, dem eigentlichen Siedlungszentrum des Oppidums. An Ort und Stelle erläuterte Dr. Klein die große Bedeutung der spätkeltischen Oppida als wirtschaftliche, kulturelle und politische Zentren, die sich nicht nur anhand der Funde erschließen, sondern auch bei Cäsar nachlesen lässt.

Auf den frühesten Spuren der Stadt Stuttgart

Der frühere Leiter des Referats Archäologie des Mittelalters im Landesdenkmalamt Stuttgart, Dr. Hartmut Schäfer, leitete die Exkursion zur Stiftskirche und zum Alten Schloss in Stuttgart. Beide Gebäude gehören zu den letzten verbliebenen Orten im Zentrum der Landeshauptstadt, unter denen trotz der massiven Bodeneingriffe des 20. Jahrhunderts noch archäologische Substanz erhalten ist. In den letzten acht Jahren wurden bei Ausgrabungen im Untergrund dieser beiden Baudenkmale bedeutende Erkenntnisse zur Frühzeit der Stadt Stuttgart gewonnen.

Im 2003 neu gestalteten und modern ausgebauten Untergeschoss der heutigen Stiftskirche konnten die Besucher Überreste der früheren Vorgängerbauten besichtigen. Eine Überraschung stellte unter anderem die Entdeckung von zwei Gräbern unter der Apsis der romanischen Kirche dar. Das eine Grab stammt aus dem 7. oder 8. Jahrhundert n. Chr. und belegt, dass man die erste Kirche im Bereich eines älteren frühmittelalterlichen Gräberfeldes errichtete.

Annähernd zeitgleiche Siedlungsspuren wurden im Untergrund des Alten Schlosses entdeckt, dem zweiten Besichtigungspunkt der Exkursion. Das Ziel war dort das Kellergeschoss der Dürnitz, genauer der östliche Gewölbekeller, der viele Jahrhunderte lang als Weinkeller des Hauses Württemberg diente. Unter seinem früheren Fußboden, einem Plattenboden aus der Barockzeit, haben sich noch weitgehend ungestörte ältere Befunde erhalten. Dr. Klaus Georg Kokkotidis vom Landesmuseum Württemberg führte durch das erst seit Kurzem wieder zugängliche Ausgrabungsareal der letzten Jahre. Bei den Ausgrabungen fanden sich auch Überreste einer deutlich vor 1300 datierenden Burganlage, die aus den Schriftquellen nicht bekannt ist.

Allen Mitwirkenden am Tag des offenen Denkmals sei an dieser Stelle noch einmal herzlich für ihr Engagement gedankt.

Beim Luftballonweitflug haben gewonnen: Finn Müllerschön aus Esslingen einen Fußball, Adina Stöckmann aus Stuttgart ein Kinderbuch, Luis Netzold De Oliveira und Felix Kobler aus Esslingen jeweils einen Bastelbogen. Der weiteste Ballon flog knapp 200 km bis nach Villingen-Schwenningen. Herzlichen Dank der GbR Werkmeister aus Balingen für die Spende der Papiermodellbögen und F&W Mayer Service Print aus Esslingen für die Spende des Fußballs.

Marion Heumüller / Marcus G. Meyer / Irene Plein